

Vorwort

»Abstrakt ist schöner!« – so lautete einmal die lapidare Feststellung von Karl Otto Götz selbst. Natürlich muss man ihr nicht zustimmen. Aber eines ist unbestritten: Götz, einer der Hauptrepräsentanten der informellen Kunst in Deutschland, hat einen bedeutenden Beitrag zur Kunst nach 1945 geleistet. Indes ist er nicht nur als bildender Künstler, sondern auch als Lyriker surrealistischer Gedichte und als Autor von Prosatexten, wissenschaftlichen Studien und autobiografischen Schriften hervorgetreten. Und nicht zu vergessen: als Hochschullehrer. 20 Jahre lang lehrte er an der Düsseldorfer Kunstakademie und bildete zahlreiche bedeutende Künstlerinnen und Künstler aus, etwa Anna und Bernhard Johannes Blume, Rissa, Gotthard Graubner, Sigmar Polke, Gerhard Richter und Franz Erhard Walther. Über den engeren Schülerkreis hinaus hat Götz, der im Februar 2014 seinen 100. Geburtstag begehen konnte, viele zeitgenössische Künstler beeinflusst, darunter den Videokünstler Nam June Paik.

Mit dem nun in zwei Bänden vorliegenden Werkverzeichnis der Gemälde von K. O. Götz ist die Beschäftigung mit seinem Œuvre auf eine neue Grundlage gestellt. Es umfasst 1060 Werke, die zwischen 1937 und 2012 entstanden sind. Viele von ihnen werden erstmals veröffentlicht. Wo es die Quellenlage zuließ, wurden detaillierte Angaben zur Provenienz und zur Ausstellungsgeschichte der Werke aufgenommen. Sehr viel genauer, als es bisher möglich war, lassen sich nun Götz' Arbeitsweise und seine künstlerische Entwicklung nachvollziehen: vom vor-informellen, stark vom Surrealismus geprägten Frühwerk der 1930er- und 1940er-Jahre über den Durchbruch zum Informel im Dezember 1952, der mit der Entwicklung der Rakeltechnik einhergeht. Dann zu dessen Ausdifferenzierung und Weiterentwicklung in den 1960er- bis 1980er-Jahren bis hin zu den späteren Bildern seit den 1990er-Jahren. Das Informel sei, so der Künstler in seinen Erinnerungen, »der Versuch, das klassische Formprinzip aufzulösen – so paradox das klingen mag. Es gibt keine isolierten Formen mehr, sondern jedes Formelement geht in benachbarte Formelemente über, alles hängt zusammen. Der Zwischenraum zwischen zwei Formelementen ist genauso wichtig wie die Formelemente selbst, er ist aktiv und im modernen Sinn eigentlich kein Zwischenraum«.

1956 beginnt Götz, seine Bilder nach zuvor entwickelten abstrakten Schemata zu malen. Durch die Variation dieser Bildschemata entstehen die für sein Œuvre charakteristischen Werkserien. Die Erkenntnis, wie umfangreich diese Serien tatsächlich sind und über welche lange Zeiträume sie sich teilweise erstrecken, ist erst in der Gesamtschau des Œuvres möglich. Deutlich tritt auch ein weiterer Grundzug hervor:

K.O. Götz hat zeitlebens nach neuen Wegen und Möglichkeiten gesucht, seine informelle Malerei experimentell zu erweitern. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Mitte der 1960er-Jahre entsteht eine Reihe collageartiger Gemälde, bei denen die Bildfläche in mehrere horizontale oder vertikale Zonen aufgeteilt ist. Götz deckt Teile der Leinwand mit Papier ab und vollzieht den Malprozess in mehreren Phasen. »Durch die Abdeckungen malte ich sozusagen ins Ungewisse«, schreibt er hierzu in seinen Erinnerungen, »zumindest was die Anschlüsse an den Linien der Verwerfung anging«. Das Werkverzeichnis ermöglicht eine große Bandbreite neuer Entdeckungen und Einsichten – vor allem auch im Frühwerk und im Spätwerk, die bislang nur in Ausschnitten publiziert waren. Es ist erstaunlich, wie der über 80-jährige Künstler trotz einer starken Sehbehinderung weiter experimentiert, eine neue, mehrschichtige Maltechnik entwickelt, ungewohnte geometrische »Störelemente« einführt und ganz neue Werkgruppen schafft – etwa Bilder, in denen er seinen »klassischen« Schwarz-Weiß-Kontrast umdreht und in Weiß auf Schwarz malt.

Der nun vorliegende Catalogue Raisonné wurde von der Kunsthistorikerin Ina Ströher erarbeitet, die bereits im Elternhaus mit Bildern von K.O. Götz aufwuchs. An der großen Götz-Retrospektive, die anlässlich des 100. Geburtstages in der Neuen Nationalgalerie, Berlin, dem MKM Museum Küppersmühle für Moderne Kunst in Duisburg sowie dem Museum Wiesbaden gezeigt wurde, war Ina Ströher als Kuratorin beteiligt. Bei der Erstellung des Werkverzeichnisses erhielt sie wertvolle Unterstützung von der Stiftung Informelle Kunst sowie von der K.O. Götz und Rissa-Stiftung, deren Geschäftsführer Joachim Lissmann ein besonderer Dank gebührt. Eine Monografie als Begleitband zum Werkverzeichnis wird Ina Ströher ergänzend vorlegen, ebenfalls im Wienand Verlag, dem für sein großes Engagement bei diesem Projekt herzlich gedankt sei.

In den letzten Jahren sind eine Reihe von Werkverzeichnissen informeller Künstler in Buchform vorgelegt worden: Peter Brüning, Karl Fred Dahmen, Gerhard Hoehme, Fred Thieler, Hann Trier. Mit dem nun veröffentlichten Catalogue Raisonné der Gemälde von K.O. Götz wird eine weitere, faszinierende Facette informeller Kunst umfassend dokumentiert und eine Basis für weitere Forschungen zu seinem Werk wie zum Informel allgemein geschaffen.